

Bald bringt er seinen Sprencfel an,  
Wo sichs der Mühe will verlohnen:  
Bald nimmt er Pferdehaar und Dohnen,  
Und hänget Vogelbeere dran.  
Bald muß der Leim den Fang bereiten:  
Bald holet er das Garn hervor:  
Bald sucht er mit geladnen Rohr  
Ein Leckerbißgen zu erbeuten.

So gehts auch mit der Liebe zu.  
Cupido hat das Netz in Händen,  
Den Köcher trägt er an den Lenden,  
Und läßt im Jagen niemand Ruh.  
Die Vögel sind das Frauenzimmer:  
Denn die belauscht er Tag und Nacht:  
Und, wenn man ihn viel Wesens macht,  
So treibt ers alle Tage schlimmer.

Er hat die Hoch- und Nieder-Jagd,  
Womit die Venus ihn belehnet.  
Wer sich nun nicht nach ihn gewöhnet,  
Der wird erbärmiglich geplagt.  
Sein Forst-Recht läßt er sich nicht nehmen:  
Ja seine ausgestreckte Hand  
Greift bis ins Hottentotten-Land,  
Und niemand darf sich dessen schämen.

Und also bist Du, Werthe Braut,  
In diesen Sprencfel auch gefangen,  
Du bleibst an diesen Leime hangen,  
Ja, Du bezahlest mit der Haut.  
Doch nein! Du bist gut aufgehoben;  
Die Hand, so dich hat ausgelöst,  
Macht, daß du ietzt in Ehren stehst,  
Denn wer kan Hennicken gnug loben?